

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 51 Betrachtung. Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die 51 Betrachtung. Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Vorbereitung.

In Jesu lieget alle Kraft,
Dadurch wir fromm und heilig leben,
Ertheilt der Weinstock guten Saft,
So sieht man Trauben an den Reben.
Der Glaube macht beständig rein,
So kann man denn auch heilig seyn;
So hat man auch den edlen Frieden,
Und lebet gerne abgeschieden
Von allem, was nicht Ruhe schafft.
In Jesu lieget alle Kraft.

Es finden sich Zeiten, da besonders auf den Glauben,
und auch Zeiten, da besonders auf die Früchte des
Glaubens gedrungen werden muß. Denn als Paulus sein
Lehramt antrat, so wußte man nichts von Christo, und muß-
te er daher den Glauben an Jesum an allen den Orten ver-
kündigen, wo er hinkam; als aber Jacobus seinen Brief
schrieb, so behelfen sich die Menschen mit einem leeren
Glauben, oder rühmten sich zwar des Glaubens; thaten
aber nicht die Werke, durch welche sich der Glaube thät-
tig beweisen muß. Denn er saget E. 2, 14. was hilfts,
lieben Brüder, sojemand saget, er habe den Glauben,
und hat doch die Werke nicht? Kann auch der
Glaube, (der den Menschen nicht zu guten Werken an-
treibet,) ihn selig machen. Und eben so verhält es
sich mit den Zeiten Lutheri, und mit denen, in welchen
wir leben. Denn zur Zeit Lutheri war die Welt in eine
narrische Werkheiligkeit verfallen, und mußte er daher
zeigen, daß wir nur allein durch den Glauben an Je-
sum gerecht und selig werden; anist aber behelfen sich
viele mit einem bloßen Hirn- und Mundglauben, und
muß daher gezeiget werden, daß der Glaube an Jesum,
wenn er rechter Art ist, den Menschen antreibt, sich
so gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen andere zu
beweisen, als es Gotte wohlgefällig ist, oder einen heil-
ligen und unsträflichen Wandel zu führen.

¶

Text.

Text

Epist. Gal. 5, 25. 26. c. 6, 1-10.

Vortrag

Die Gläubigen als solche, welche sich der Heiligung mit Ernst befeißigen müssen.

1. Was zur Heiligung gehöret;
2. Daß die Gläubigen sich derselben mit Ernst befeißigen müssen.

Erster Theil.

Alle Ermahnungen Pauli, welche unsere Epistel in sich faßet zwecken die Heiligung, oder Heiligkeit ab, und dieselbe bestehet überhaupt darinn, daß wir Gott gleich; gemünet werden, und aus Betrachtung der Hoheit und Oberherrschaft Gottes, aus wahrer Liebe zu ihm, und zur Verherrlichung seines Namens unser ganzes Thun und Lassen nach seinem geoffenbarten Willen Gottes einrichten. Denn da Gott das allerheiligste Wesen, und zugleich unser Schöpfer, Herr und Vater ist, so ist sein Wille der Abriß und die Richtschnur unserer Heiligung. Dasselbe meynet Paulus, wenn er die Gläubigen ermahnet v. 25. im Geist zu wandeln, oder dem Triebe des geistlichen Sinnes zu folgen, v. 2. das Gesetz Christi zu erfüllen, v. 8. auf den Geist zu säen, oder die Kräfte der Seelen, die Glieder des Leibes, die Sühner, die Zeit und die Geschöpfe so zu gebrauchen, als der geistliche Sinn es haben will, und v. 9. 10. das, was gut ist, zu thun, und sind daher alle diese Ausdrücke Umschreibungen der Heiligung oder Heiligkeit. Insbesondere aber gehöret zu derselben, gemäß dem, was unsere Epistel in sich faßet,

1. Daß wir nicht eitler Ehre geizig seyn. v. 26. Es redet daher Paulus hier nicht von der Ehre, die eine Folge wahrer Vollkommenheiten ist, sondern von der eitlen, oder nichtigen Ehre, und will daher Paulus, daß wir nicht darinn eine Ehre setzen, worinn keine wahre Ehre ist; daß wir nicht höhere Gedanken von uns haben, als wir haben sollen, daß wir nicht unsere Gehehrden, Worte und Handlungen so einrichten, damit wir nur vor Menschen hoch angesehen und gerühmet werden, daß

daß wir keine ungegründete Ehre, oder ein unrichtiges Urtheil von unsern Vorzügen suchen.

2. Daß wir nicht andere entrüsten, v. 26. welches geschieht, wenn wir andere durch Widerspänstigkeit, Troß, höhnische Worte, und Zufügung allerhand Unrechts gegen uns aufbringen, und sie zu Wortkriegen auffordern und bewegen.

3. Daß wir nicht andere hassen, oder beneiden, und folglich das Gute, was sie besitzen, und was ihnen widerfähret, ihnen nicht mißgönnen. v. 26.

4. Daß wir die Gläubigen, welche gefallen sind, und auch andere, welche sich nicht recht verhalten, mit sanftmüthigen Geiste, und folglich nicht mit Zerstigkeit, Grimm, Hitze und Scheltworte, sondern mit liebevollen Vorstellungen, zu recht zu bringen suchen. c. 6, v. 1.

5. Daß wir auf uns selbst sehen, oder auf unserer Hut seyn, über uns wachen, und alles was wir hören, und reden und thun wollen, nach dem Willen Gottes untersuchen. c. 6, v. 1.

6. Daß wir die Last anderer tragen, v. 2. welches geschieht, wenn wir an ihren Leidensumständen Theil nehmen, ihnen mit Rath und That zu Hülfe kommen, und das, was uns an ihnen lastig und beschwerlich ist, übersehen. c. 6, v. 2.

7. Daß wir nicht hohe, sondern niedrige Gedanken von uns haben, und uns daher nicht über andere erheben, sondern uns vielmehr unter ihnen demüthigen. v. 3.

8. Daß wir unser Selbstwerk, oder unser Thun und Lassen prüfen, und es so einrichten, daß es rechtschaffen ist, und vor Gott die Probe hält. v. 4.

9. Daß wir dem Worte, welches treue Lehrer verkündigen, beywohnen, und daß wir den Lehrern, deren Unterricht wir genießen, das reiche, was ihnen zu ihrer Unterhaltung nöthig ist. v. 6. 7. 8.

10. Daß wir uns gutthätig gegen die, welche um uns sind, und insbesondere gegen Gläubige und Fromme beweisen, und darinn nicht müde werden, und ihnen folglich, wenn Gott uns das Vermögen dazu geschenkt hat, fortwährend mit unsern Güthern zu Hülfe

fe kommen, und ihnen helfen, wie wir wissen und können. v. 9. 10.

Zweyter Theil.

So wie nun aber dieses alles zur Heiligung, oder Heiligkeit gehöret: also müssen sich auch Gläubige derselben mit Ernst befeisigen. Dasselbe sehen wir daraus, daß die, an welche die Ermahnung Pauli gerichtet ist, im Glauben an dem Herren Jesum gestanden haben, und es erhellet auch aus der Sache selbst. Denn daß sich Gläubige der Heiligung mit Ernst befeisigen, ist

1. Billig. Denn es ist billig, weil der Gott, welcher nicht nur das höchste Wesen, und ihr Schöpfer, Herr und Vater ist, sondern ihnen auch im leiblichen und geistlichen so viele und große Wohlthaten erzeiget hat, will, daß sie sich der Heiligung befeisigen sollen. Es ist billig, weil sie dadurch Gott immer gleichförmiger werden, worin unsere größte Zierde bestehet, und Gott auch zu folchem Zweck einen geistlichen Sinn in ihnen angerichtet hat, wo rauf sich die Ermahnung Pauli v. 25. gründet. Ja es ist billig, da die Gottlosen sich in dem Sünden dienst so eifrig beweisen, ob sie gleich davon nichts anders, als Unruhe, Ungemach, und höllisches Feuer zum Lohn haben.

2. Nöthig. Denn befeisigen sich Gläubige nicht gehörig der Heiligung, so gehet endlich Glaube und gut Gewissen verloren, und haben sie daher von alle dem Guten, was sie gethan, nicht nur keinen Nutzen, sondern noch dazu Schaden, weil sie doppelter Strafe schuldig sind. v. 7. 8.

3. Nutzbar. Denn wenn Gläubige mit rechten Ernst der Heiligung nach, so bleiben und wachsen sie im Glauben an Jesum. Sie werden Gott immer gleichförmiger und ähnlicher. Sie haben an ihrem Betragen einen Beweis, daß ihr Glaube rechter Art ist, und können sich daher alles Guten zu Gott versehen. Sie werden nicht von ihrem Gewissen angeklaget, sondern haben ein gutes und getrostes Gewissen. Sie thun das, wodurch das gemein schaftliche Beste befördert wird, und welches sich auf mancherley Art selber belohnet. Ja sie haben das ewige Leben, und in demselben die gesegneteste Erndte zu erwarten. v. 8. 9. 10.

Die